



1 Wohnung im Erdgeschoss / Appartement



2 Halle / Hall

## Fabrik zum Wohnen, Fahrwangen AG

Architekten: HANS FURTER und  
RUEDI EPPLER, Architekten, Wohlen  
Umbau  
1981-84

Versucht wird hier eine verwobene Darstellungsweise als Ausdruck für eine mehrschichtige Sicht der Entwurfsaufgabe.

Zu beschreiben ist der Umbau eines Hauses. Damit ist ein Thema angetönt: Ein Haus, vor dem Eingriff mit einer klaren Struktur, sollte es bleiben, erfassbar in seiner Gesamtheit, ungeachtet der Notwendigkeit, seine zwei grossen Räume aufzuteilen in mehrere, zum Wohnen geeignet. Das Haus besass neben dieser Struktur nicht viel, sein Wert lag gerade in dieser Beschränkung, in seiner Klarheit. Ein nur unterteilendes Eingreifen hätte unweigerlich eine Abwertung bedeutet. Die Aufgabe stellte sich, ein Wegnehmen aufzuwiegen, dem Haus einen Tausch anzubieten: Antasten der zwei «platonischen» Haupträume im Erdgeschoss und im Obergeschoss, einführen der geschossübergreifenden Dimension zur Schaffung eines zentralen, zusam-

menfassenden und lichtdurchfluteten Raumes. Damit liess sich, natürlich, eine Belichtungsmöglichkeit für innenliegende Bereiche des Gebäudes beträchtlicher Tiefe schaffen, gleichzeitig aber der vorhandene dreischiffige Aufbau des Grundrisses verstärken. So konnte es im immer wieder neu zu bestimmenden Verhältnis von alt und neu richtig scheinen, Altem Neues kontrastierend entgegenzusetzen, dann wieder, Altes neu zu ergänzen, um es zu stärken. Beispiel für die zweite Verhaltensweise ist das Öffnen der ursprünglich Treppenhaus und Sanitärblock begrenzenden Querwand, um den dreischichtigen Raumaufbau auf die ganze Länge des Hauses auszuweiten.

Damit jedoch der Verlust der zwei grossen Räume, welche geprägt waren durch die dreiseitig umlaufenden Fensterreihen, nur ein teilweiser werde, sind Durchblicke wo möglich zugelassen. Gleichzeitig ging es darum, die vorgefundenen Stahlsäulen angemessen zu behandeln, ihre Stellung in der Innenfassade zwischen zentraler Halle und Seitenschiff zu markieren, das heisst auch,

die Einbauten bezüglich der Säulen präzise zu positionieren.

Die Säulen sind Anlass zur Betrachtung eines andern dialogischen Verhältnisses, desjenigen von Stahl und Mauerwerk, oder von oben und unten. Dem glatt durchlaufenden alten Stahlträger kommt vom Boden eine gemauerte, zur Reaktion auf Erfordernisse der jeweiligen Stelle fähige neue Wand entgegen. Stützelemente vermitteln den Übergang: Alte Säulen vom Träger zum Boden abwechselnd mit neuen Stützen vom Träger zur Mauer. Die Ausnahme ist die Bestätigung: Beim Aufbrechen der erwähnten Wand war, von der Lage her, der Ersatz der Mauer durch ein Stützelement von Träger zu Boden «an der Reihe», weil aber neu, wurde es eine Stütze und nicht eine Säule.

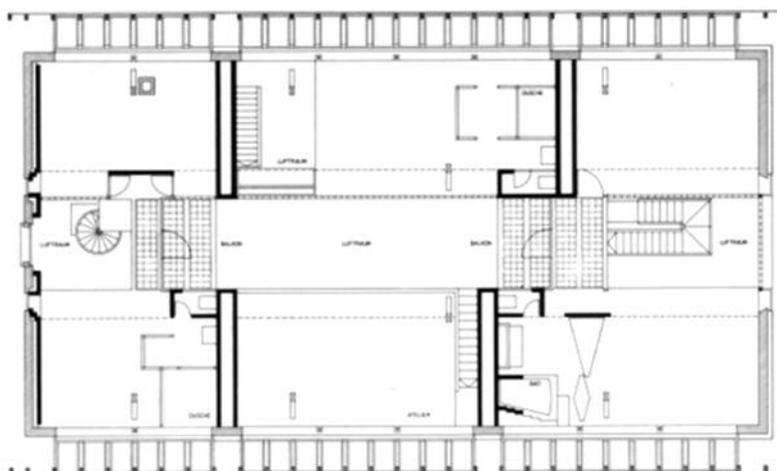
Frühe Absicht war es, die Wärmedämmung innen mit einer Vormauerung zu verkleiden. Das Haus wäre äusserlich fast unverändert geblieben, innen wäre es vollständig neu geworden. Die Wahl einer äusseren Dämmung ermöglichte es, die an der Fassade umlaufenden Heizrohre zu belas-

sen und weiter zu verwenden. Sie ermöglichte aber auch, einerseits einen wesentlichen Teil der Struktur, die glatte weisse Umfassungswand, innen im Kontrast zum porösen grauen Sichtmauerwerk der Einbauten sichtbar zu lassen, andererseits dem Haus eine Äusserung des Umbaus zu ermöglichen durch Vorhängen einer grossformatigen, leicht eingefärbten Verkleidung. Der beschriebene Sachverhalt trifft auf drei Gebäudeseiten zu, auf der Nordseite wurde der ursprünglich vorgesehene Aufbau beibehalten: Konstruktive Gründe erlaubten es, einerseits die Regel durch ihre Umkehrung hervorzuheben, andererseits der Eingangsfassade ein besonderes Gesicht zu geben.

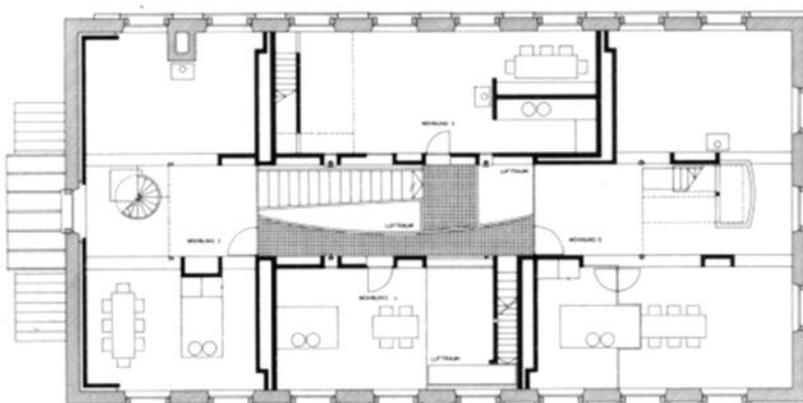
Die Mehrdeutigkeit von Teilen wäre mit weitem Beispielen zu illustrieren. Doch soll es genügen, festzustellen, dass die mehrfachen Zuordnungsmöglichkeiten von Bauteilen Glieder sind einer Kette, welche in gewissem Sinn auch die Bewohner enthält: Das Haus lässt sich lesen als Ganzes, ist aber auch zusammengesetzt aus verschiedenartigen Wohnungen. Die Wohnung lässt sich lesen als Ganzes, ist aber auch Teil des Hauses. Durch das Ineinandergreifen von Halle und Wohnung ist auch eine Synthese beider Lesarten möglich: Das Haus ist in der Wohnung, die Wohnung ist in der Halle spürbar. Die Grenzen zwischen den Bereichen sind nicht absolut: Der akustische Abschluss liegt nicht notwendigerweise in der Ebene des visuellen Abschlusses. Dieser ist teilweise lichtdurchlässig und beweglich, Raumbegrenzung und -charakter verändern sich durch seine Öffnung und Schliessung. Der Übergang vom halböffentlichen zum privaten Bereich liegt nicht überall am Rand der Wohnung, sondern teilweise in deren Innerem. So wird beispielsweise die gedämpfte Hallenbeleuchtung in die Wohnung hinein weitergeführt.

Das transparente Verhältnis von räumlichen, aber auch konstruktiven Teilen wurde im Verlauf der Arbeit und der Zusammenarbeit mit den späteren Bewohnern auch Ausdruck einer Sicht des Verhältnisses von Einzelem und Gemeinschaft. Dass der Bewohner sich, selbst in seiner privaten Sphäre, als Teil eines Ganzen fühlt, beschreibt etwas wie die Atmosphäre einer denkbaren Mikrostadt.

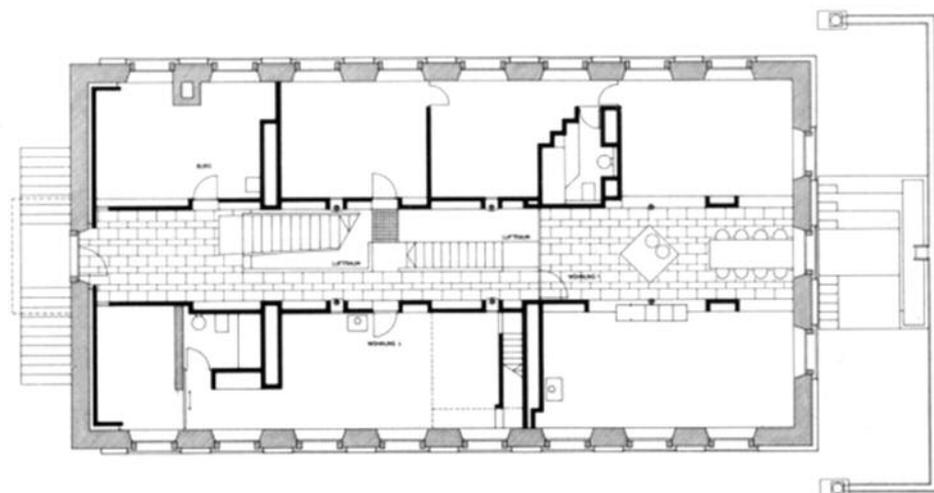
*Hans Furter und Ruedi Eppler*



3 Grundriss 2. Obergeschoss / Plan du 2ème étage



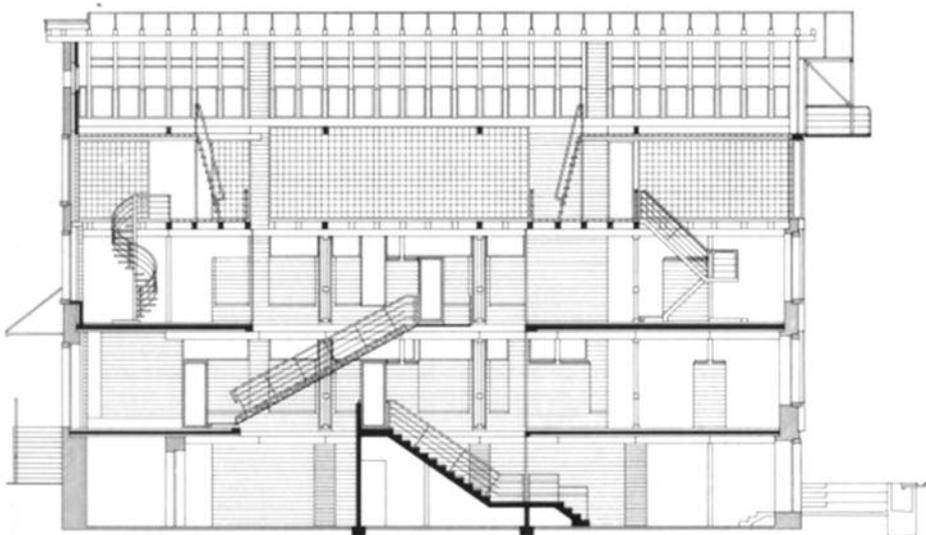
4 Grundriss 1. Obergeschoss / Plan du 1er étage



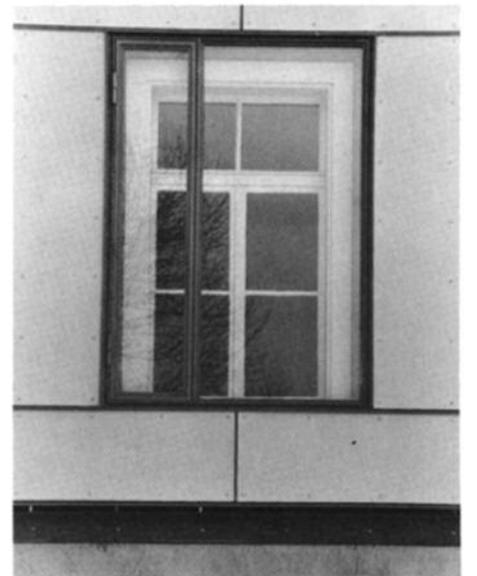
5 Grundriss Erdgeschoss / Plan du rez-de-chaussée



6 Eingangshalle / Hall d'entrée



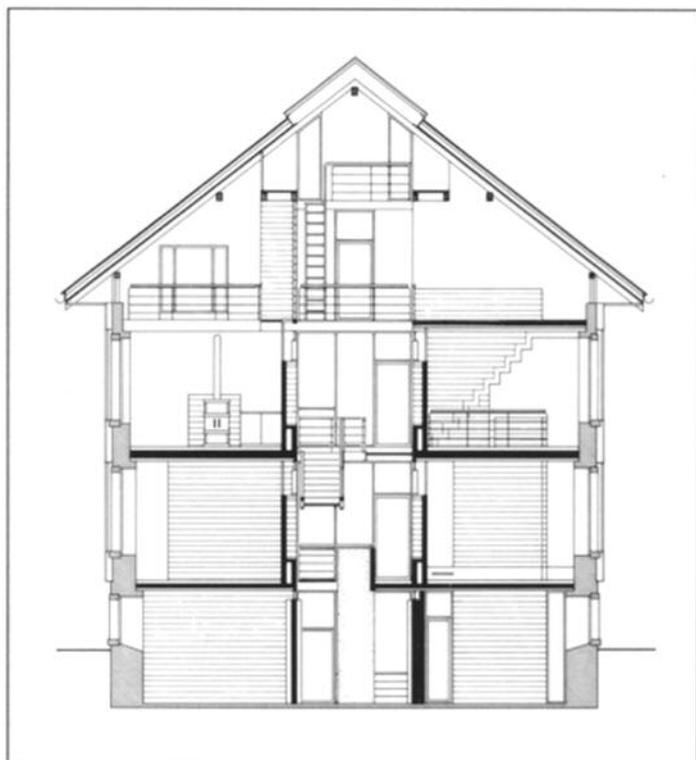
7 Schnitt / Coupe



8 Fenster / Fenêtre



9 Halle / Hall



10 Schnitt / Coupe



11 Ansicht / Vue